

Grottkauer Zeitung.

Nr. 72.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 7. September.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Die neue Niederlage der Russen und das Emporwachsen der gelben Gefahr in Ostasien.

So zäh und tapfer auch die Russen ihre feste Stellung bei Kiautschow verteidigt haben, so ist es doch der unverwundlichen Tapferkeit der Japaner, ferner ihrer Ueberlegenheit an Truppen in einer heißen viertägigen Schlacht gelungen nach einem vorzüglich angelegten Angriffsplane die Russen abermals zurückzubringen, wenn nicht gänzlich zu schlagen. Zwar geben die Russen noch keine Niederlage bei Kiautschow zu und setzen ihre neue Hoffnung auf Verstärkungen, die von Mukden und sogar von Vladimirovsk kommend sich dem Vordringen der Japaner entgegenstellen sollen. Aber wenn es sich bestätigt, daß sowohl der rechte als auch der linke russische Flügel von den Japanern schon am dritten Schlachttage umgangen worden sind, so können die neuen den japanischen Truppen entgegengeleiteten russischen Verstärkungen, man spricht von 30000 Mann unter General Lenowitsch, das Schicksal der großen Schlacht bei Kiautschow zu gunsten der Russen nicht mehr aufhalten. Haben aber die Russen die große Entscheidungsschlacht bei Kiautschow verloren, so haben sie für dieses Jahr den ganzen Feldzug gegen die Japaner verloren, dem Kiautschow war die russische Schlüsselstellung in der Mandchurie und sehr stark besetzt, außerdem hatten die Russen auch in und bei Kiautschow große Vorräte an Lebensmitteln, Munition und Wagenparks angestapelt, die nach dem Verluste der Schlacht auch leicht in die Hände der Japaner geraten und deren Position in der Mandchurie verstärken können. Zwar kann man es ja noch gar nicht recht glauben, daß die Russen, wie englische Zeitungen wissen wollen, durch die Umgebungsbewegung des Generals Kuroki und einem heldenmütigen tapferen Vorstoß des Generals Nodzu auf Kiautschow vollständig in Verwirrung gebracht wären und eine große Zahl ihrer Kanonen so unerschrocken verloren hätten, daß die Japaner diese Kanonen hätten herumtreiben und gleich damit auf die Russen hätten schießen können, denn auch am 2. September wurde bei Kiautschow noch mühsam gekämpft, wie die englische Nachricht über die vollständige Niederlage der Russen vom 1. September lautete. Bestätigt sich aber der Sieg bei Kiautschow der Japaner über die Russen, so liegt auch das unheimliche Emporsteigen der gelben Gefahr in Ostasien doch am politischen Horizont empor, denn die andauernden Siege der Japaner über die für unüberwindlich gehaltene große russische Militärmacht können unmöglich ohne gewaltigen Eindruck auf die mongolischen und malayischen Völker, auf die Japaner, Chinesen und Stamesen bleiben, ja selbst die indischen Völkerschaften können über die Niederlagen eines großen europäischen Volkes in Asien nicht ruhig werden und in Währung geraten. Das Austreten der europäischen Kulturvölker als Kolonialmächte in Asien rührt sich doch moralisch, politisch und wirtschaftlich auf die Ueberlegenheit der europäischen Kultur und der europäischen Kriegskunst über die asiatische. Nun zeigen auf einmal die Japaner den erstaunten Asiaten, daß diese Ueberlegenheit gar nicht so unbedingt vorhanden ist. Da muß doch nicht nur den Japanern, sondern auch den Chinesen, Stamesen und Indern der Ramm schwellen und Gefinnungen und Handlungen zeitigen, welche der europäischen Kulturarbeit und dem Welthandel in Asien sehr schaden können. Diese Ansicht wird jetzt wohl von allen Großmächten geteilt und könnte die Ursache zu einer Friedensvermittlung oder gar zu

einer Intervention im russisch-japanischen Kriege werden. Freilich käme dabei wohl jetzt noch alles auf die Haltung Rußlands und Japans selbst an. Wollen die Russen den Krieg fortsetzen oder stellt Japan unerfüllbare Forderungen, so muß das eiserne blutige Würfelspiel in Ostasien seinen im hohen Grade bedenklichen Fortgang nehmen.

Mundschau.

Berlin, den 5. September 1904.

Der Kaiser nahm am Vormittag des für uns Deutsche so bedeutsamen 2. Septembers, des Sedanfestes, umgeben von einer Anzahl hochfürstlicher Gäste, die Herbstparade über das Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin ab. Dem glanzvollen militärischen Schauspiel folgte nachmittags die übliche Parade des Kaiser in der Berliner Residenzschloß nach. Bei derselben hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher der Monarch seine Freude über die Leistungen des Gardekorps aussprach und dasselbe zu der ihm gewordenen Ehre der Gegenwart so vieler Fürstlichkeiten bei seiner Parade beglückwünschte, betonend, es sei bei dem Korps noch niemals vorgekommen, daß 18 Inhaber des Schwarzen Adlerordens in seiner Front gestanden hätten. Im weiteren dankte der Kaiser der Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin für die Annahme der zweiten Chefstelle beim Leib-Grenadier-Regiment „König Friedrich Wilhelm III.“ Nr. 8, hierbei hervorhebend, daß bereits die Schwester Kaiser Wilhelms I., die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, Chef dieses Regiments gewesen sei. Zum Schluß brachte der allerhöchste Kriegsherr ein Hurra auf das Gardekorps und alle Träger der Uniform desselben aus.

Am Sonnabend nachmittag reisten der Kaiser und die Kaiserin nach Altona ab, wo sie in der siebenten Abendstunde eintrafen. Vom Hauptbahnhofe verließen sich dann die Majestäten an Bord der im Seehafen ankernden Yacht „Hohenzollern“.

Eine große Kunde ist dem preussischen und deutschen Volke geworden — Kronprinz Wilhelm des deutschen Reiches und von Preußen hat sich am Sonnabend mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin verlobt! Schon des öfteren gingen in den letzten Jahren Gerüchte von einer bevorstehenden oder auch schon erfolgten Verlobung des Kronprinzen Wilhelm herum, immer wieder erwiesen sie sich aber als unbegründet, diesmal jedoch ist's Wahrheit geworden. Kaiser Wilhelm selber verkündete bei der Festtafel, welche er am Sonntag abend in Altona für die Provinz Schleswig-Holstein gab, die stattgefundene Verlobung seines berechnigten Nachfolgers mit Herzogin Cecilie, welche Mitteilung von der Festversammlung mit lautem Jubel aufgenommen wurde. Die erlauchte Braut des deutschen Thronfolgers ist die jüngste Schwester des Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und geboren am 20. September 1886 zu Schwerin, sie steht also zur Zeit im 18. Lebensjahre. Kronprinz Wilhelm ist befanntlich am 6. Mai 1882 geboren und steht demnach im 23. Lebensjahre. Derselbe weilt augenblicklich bei seiner hohen Verlobten in Schloß Gelbensande.

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg aus Bad Ems beschäftigt die Öffentlichkeit noch immer. Boreerst ist es noch nicht bestimmt bekannt,

wohin sich die Prinzessin mit ihrem Geliebten, dem ehemaligen österreichischen Oberleutnant v. Matzschke-Reglevich, begeben hat. Während einerseits verlautet, das flüchtige Paar sei in der Schweiz angekommen, will man in Wiener aristokratischen Kreisen wissen, dasselbe weile in Frankreich unter sicherem Schutz. Uebrigens heißt es, der Wiener Hof gebe in dieser Angelegenheit keinerlei Schritte zu unternehmen.

Der Reichspräsident Graf Ballestrem vollendete am Montag sein 70. Lebensjahr in erfreulichster körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische. Seit 1898 leitet Graf Ballestrem die Geschäfte des Reichstages und zwar in erproblichster Weise, so daß er sich des vollsten Vertrauens aller Parteien erfreut.

In Deutsch-Südwestafrika treiben neben den Hereros noch andere revolutionäre Elemente ihr Unwesen. So wird aus Keimannshoop gemeldet, daß der Hererobastard Marengo, der jüngst weißen Anstößern die Waffen abnahm, jetzt mehrere Farmen ausgeplündert habe. Eine Abteilung des Majors Leugerte sei unterwegs, um Marengo aufzuheben.

Frankreich. Der Hafenarbeiterstreik in Marseille droht eine bedenkliche Wirkung in die Ferne zu üben. Gerüchweise verlautet, daß die Dockarbeiter von Marseille sich mit der Proklamierung des Gesamtaustrandes in den Mittelmeerhäfen Frankreichs nicht begnügen wollen. Vertreter der Dockarbeiter ganz Frankreichs beabsichtigen, in Paris einen Kongress abzuhalten, auf dem vorbereitende Schritte für den Gesamtaustrand der Dockarbeiter in allen See- und Flußhäfen Frankreichs beschlossen werden sollen. Zwischen greift der Ausstand nach Spanien über. Die Vereinigungen der Handwerker und Arbeiter in Barcelona haben beschlossen, sich dem Ausstand anzuschließen, für den Fall, daß der Ausstand in Marseille sich auf alle Häfen des Mittelmeeres ausdehnen sollte.

Dänemark. Kaiser Nikolaus hat mehrere russische Truppenführer in Ostasien durch Beförderung u. s. w. ausgezeichnet. Es wurden zu Generalleutnants befördert die Generalmajore Alexejew, Kommandeur der 5. ost-sibirischen Schützendivision, von Neuenkamp, Werngroß und von Jock. Generalleutnant Konowitsch wurde für Auszeichnung im Dienste zum General der Infanterie befördert. Der Kaiser verlieh ferner dem Generalmajor Mitschchenko einen brillantgeschmückten Goldsabel mit der Aufschrift: Für Tapferkeit bei Zurückschlagung der Angriffe der Japaner am 23., 26. und 27. Juli.

Balkanhalbinsel. In Konstantinopel wurde am 1. September das Fest der Thronbesteigung des Sultans in der üblichen feierlichen Weise begangen. Bei dem Empfang der zur Glückwünschnung erschienenen Kirchenoberhäupter ermahnte sie der Sultan angelegentlich zur Eintracht. Es wurden verschiedene öffentliche Anstalten feierlich eröffnet; auch fand am genannten Tage die Eröffnung einer Teilstrecke der Westbahn statt.

Amerika. Die „New York Herald“ berichtet aus New York vom Montag: In der Altonystraße ist ein großes Mietshaus niedergebrannt; 14 Personen sind tot, 20 verletzt. Die Verunglückten sind sämtlich russische Juden. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß das Haus im Umbau war und daher die Feuermotoren zur Zeit beseitigt waren.

Ostasien. Die mehrtägige blutige Schlacht bei

Wangjung hat mit dem Siege der Japaner und dem Rückzuge der geschlagenen russischen Armee nach Norden geendet. Telegramme General Kuropatkins an den Zaren vom 2. und 3. September geben den Rückzug der Russen unumwunden zu. Auch General Sacharow sieht sich in einer Depesche an den Petersburger Generalstab genötigt, den russischen Rückzug zuzugehen, obwohl dies mit den gewohnten Beschönigungen geschieht. Darüber, ob die Bewegungen der Japaner zur Abschneidung des russischen Rückzuges nach Mukden von Erfolg getränkt sein werden, fehlt es zur Zeit noch an bestimmten Nachrichten. Wangjung ist den Japanern am Sonntag in die Hände gefallen. Die Verluste der Japaner wie der Russen bei diesen mehrtägigen erbitterten Kämpfen sollen nach übereinstimmenden Meldungen von den verschiedensten Seiten ungeheuer sein, ihre genauere Feststellung wird aber wohl erst nach einigen Tagen erfolgen können. — Am Montag ist in Tokio der am 22. August in Seoul abgeschlossene Vertrag zwischen Japan und Korea veröffentlicht worden. Danach verpflichtet sich Korea, die von Japan empfohlenen Japaner als Finanzbeirat und die von Japanern empfohlenen Ausländer als diplomatischen Ratgeber im Auswärtigen Amt anzustellen. Alle finanziellen Angelegenheiten, sowie alle bedeutenden Maßnahmen in Bezug auf die auswärtige Politik dürfen erst nach Anhören des bezüglichen Beirats erledigt werden. Die vorläufige Regierung verpflichtet sich, vor Ablauf von Verträgen und Konventionen mit fremden Mächten, sowie vor Erledigung sonstiger wichtiger diplomatischer Angelegenheiten, wie beispielsweise die Erteilung von Konzessionen an Ausländer und andere Vertragsabschlüsse mit Ausländern, den Rat Japans einzuholen. Als finanzieller Beirat ist der Direktor des Einkommensbureaus in Tokio, Wafata, als diplomatischer Ratgeber Legationsrat Stephens ernannt worden.

Vorfalles und Provinzielles.

Großtaun, den 6. September 1904.

(Familienabend.) Sonntag den 4. September, fand im Biergarten für die katolische Pfarrgemeinde ein Familienabend statt. Der Besuch war ein sehr guter, so daß der Raum kaum ausreichte. Eröffnet wurde der Abend mit einem würdigen possenden Männerchor; dann hielt der Pfarradministrator, Herr Dr. Schmidt, eine Ansprache, gebaute in erhabenen Worten des fürstlich-bischöflichen Kommissarius Herrn Erzpriesters Hein, der in seinem unübertrefflichen selbstgelegenen Eifer diese Abende eingerichtet hatte, weil er sich gute Erfolge von ihnen versprach; das Ansehen des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nun folgte wieder ein Männerchor und dann erhielt der Franziskanerpater, Herr Ebenin, aus Carlswitz bei Breslau das Wort, der in schönster Weise über „die Gefahren der Jetztzeit“ einen Vortrag hielt. Er lenkte seine in äußerster Feinheit, interessanter Weise die Gefahren der Gegenwart, erging sich über die Quellen dieser Uebel und nannte als fesselungsfähiger Führer die Mittel, welche den guten Christen, besonders die Jugend, vor den vielen Gefahren der Jetztzeit schützen können. Mächtigender Beifall lohnte am Schluß die Mühe des Vortragenden Herrn. Abwechslungszielend erklang wieder ein Männerchor, dann nahm das Wort der Herr Pfarradministrator, um in mahnen den Worten zu erinnern, die Bekehrungen des Herrn Vortragenden recht beherzigen zu wollen. Da die Temperatur schon recht unangenehm, die Zeit auch vorgeschritten war, wurde nach dem Verlingen eines anprechenden Männerchors die Versammlung geschlossen, von der dem Vernehmen nach jeder Besucher hoch befriedigt davon gegangen war.

(Meisterverein.) In der letzten Sitzung des kath. Meistervereins, die vom Pfarradministrator, Herrn Dr. Schmidt eröffnet und geleitet wurde, berichteten die Sprecher der Fahnenabteilung, die Herren Hubello und Kürschner soßmann über den Verlauf des Verbandelages der kath. Meistervereine der Diözese Breslau und der Delegatur am 11. und 15. August in Sabelschwert. Sie hatten sich in die Arbeit geteilt und berichteten über die Reise, den Festabenddienst anlässlich der Fahnenweihe des Sabelschwerter Meistervereins, den Begrüßungsabend, über die Delegatentversammlung und die dort gefassten Beschlüsse, über den gelungenen Verlauf der öffentlichen Versammlung mit ihren zeitweiligen Vorträgen u. a. — Den Delegierten wurde für ihre Mithaltung durch den Herrn Vorsitzenden im Namen des Meistervereins Dank ausgesprochen. Der Beauftragte der Handwerkskammer in Duppeln, Herr Specht, sprach über das Prüfungsweesen nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen — er versprach auch, in einer der nächsten Sitzungen einen Bericht zu geben über seine Informationsreise nach Wien, Graz, Triest, Udine, Triest, welche er mit 2 anderen Herren im Auftrag der Handwerkskammer ausgeführt, um das Gesellschafterweesen zum Besten der Handwerker in den genannten österreichischen Städten kennen zu lernen.

(Arbeitsstelle.) Der königliche Kreisarzt Herr Dr. Dendmann in Wüdder i. W. ist in gleicher Amtseigenschaft vom 1. Oktober ab nach Großtaun versetzt worden.

(Ein kritischer Tag erster Ordnung) — und zwar mit Verschärfung, infolge einer Sonnenfinsternis

— ist nach Falb der künftige Freitag, der 9. September, an diesem Tage haben wir Neumond.

(Lehrer-Verein.) Vorigen Sonnabend fand nach längerer Pause die erste Versammlung des Lehrervereins nach den Sommerferien statt, welche recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Hauptmann-Kopitz, gab seiner Freude hierüber auch Ausdruck, begrüßte die Erschienenen herzlich und dankte allen, welche durch ihre Bemühungen zu dem guten Gelingen der Bauversammlung beigetragen haben. Zunächst wurde zu einigen brennenden Tagesfragen Stellung genommen. Von einem Vortrage wurde diesmal abgesehen, da der Hauptzweck der Zusammenkunft in der 25-jährigen Jubiläumfeier des Herrn Hauptlehrer Koch-Schwiggendorf lag. Dieselbe wurde durch den Gesang eines Männerchors würdig eingeleitet und gratulierte hierauf der Herr Vorsitzende dem Herrn Jubilar namens des Vereins aufs herzlichste mit dem Wunsche, daß es demselben beschieden sein möchte, bereinst dem silbernen Jubiläumstrauß auch den goldenen beizugewinnen. Bei der Ueberscheidung eines Andenkens von dem Verein, eines Barometers, wünschte der Herr Vorsitzende, daß er dem Herrn Jubilar für alle Beziehungen seines Lebens stets „gut Weiter“ zeigen möchte. Der Herr Jubilar dankte in eben so herzlicher Weise und versicherte, daß er mit seinem jetzigen 25-jährigen Amtsjubiläum nicht nur seine 20-jährige Zugehörigkeit zum Vereine missen könne, sondern er gedente auch für die zweiten 25 Jahre mit dem alten Freunde, dem liebgekommenen Vereine, zu kapitalisieren und lud die Mitsprüder zu einem Glase Bier ein. Traute Eintracht, Frohsinn und Gemüthlichkeit hielten die Teilnehmer der Versammlung noch einige Stunden beisammen, bis die Abendzüge dieselben wieder ihrem stillen Heim zuführten.

(Die Heupreise sinken!) Die durch Händler bis auf acht und neun Mark heraufgeschraubten Heupreise sind merklich im Rückgange. Die Proviantämter erhielten Befehl, Heu nicht mehr zu den hohen Preisen anzukaufen, da solches für 4,20 Mark pro Zentner zum Militärlauf in einmündigster Qualität gekauft würde. Ein Händler, an den sich ein Proviantamt vor Eingang dieser Ordre gewandt hatte, verlangte 7 Mark pro Zentner. Mit einer schweren Ladung kam er an, mußte zu seinem Erstaunen aber hören, daß man kein Angebot nicht akzeptiere. Nun wollte er das Heu billiger geben und ging sogar bis auf 4,50 Mark herunter, es wurde ihm aber nicht abgenommen. Dem Gleitwiger Manentregiment wurden sehr billige Heuangabote gemacht, Preise, wie sie teilweise sogar unter denen des Vorjahres sind. Das alles ergibt für die Landwirte und Liebhaber die Gewißheit, daß die Heuzeit gehoben wird und die durch die Händler künstlich heraufgeschraubten Preise wieder in normale Grenzen zurückgehen werden. Das Proviantamt in Kobischütz hat das erste Heu von auswärts mit der Eisenbahn erhalten. Es bezahlt dafür 4,20 Mark für den Zentner frei Magazin. Das Proviantamt hat 6000 Zentner zu demselben Preise gekauft, die in der nächsten Zeit hier ankommen werden. Auch das Proviantamt in Weutsh hat einen noch viel größeren Posten aus Holland gekauft, wo auch das Kobischützer Proviantamt einen größeren Auftrag zur baldigen Lieferung aufgegeben hat. Expediteur Bezemed in Kobischütz erbeut ebenfalls einen Wagon schönes Heu zum Preise von 4,10 Mark franko.

(Zur Erhöhung des Milchpreises.) In Birnbaum, Provinz Posen, wurde der Verkauf gemacht, den Preis für das Liter Milch von zwölf auf sechzehn Pfennig zu erhöhen. Infolgedessen setzten die Hausfrauen ihren Bedarf auf ein Minimum herab, so daß die Fuhrwerke und Bolen die Milch wieder nach Hause brachten.

(„Dem alten guten Taler zu Ehren“) Ist eine Denkmünze geprägt worden, die in der Größe eines preussischen Talers gehalten, als Uhlkettenanhänger, Brustschmuck für Frauen usw. getragen werden kann. Die Münze soll eine Erinnerung bilden an den Taler, der nun wohl bald aus dem Verkehr entwichen wird. Die Vorderseite trägt die Porträts der fünf preussischen Könige, unter deren Regierung Taler geprägt wurden; die Rückseite eine Erinnerungstafel.

(Ein für Kartenspieler bemerkenswertes Urteil) fällt in der Berufungsinstanz das Landgericht in Dortmund. Ein Spieler hatte eine Karte beiseite geschafft, um das Spiel des Gegners, einen Grand, nichtig zu machen. Die Sache wurde zur Angelegenheit gebracht und das Schöffengericht erkannte wegen Betruges auf eine Woche Gefängnis. Das Landgericht stellte alle Voraussetzungen des Betruges fest und kam wiederum zu einem verurteilenden Erkenntnis. Da der Angeklagte jedoch nicht vorbestraft war, wurde auf eine Geldstrafe von 25 Mark erkannt. Immerhin ein teurer Grand, zumal die Kosten des Prozesses 150 Mark betragen.

(Ausländische Serien- und Prämienlosbanken,) hauptsächlich Amerikaner und Kopenhagener, entfallen in letzterer Zeit in Deutschland wieder eine besondere Tätigkeit. Es wird deshalb von neuem darauf hingewiesen, daß dem Publikum absolut keine Garantie geboten ist, daß jene Banken überhaupt im Besitz der Lose sind, von denen sie Anteile verkaufen. Zudem bieten die Serienlos-Gesellschaften sehr wenig Chancen.

Rattowitz, 4. September. (Einbruch.) In der Freitag-Nacht wurde in das Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft von Wesognall ein Einbruch verübt. Die Diebe ertraden die vom Hausfluß in den Laden führende Tür mittels Stemmhefen. Der Wert der gestohlenen Gold- und Silberwaren wird insgesamt auf 4000 Mark geschätzt. Von den Dieben war bisher nichts zu ermitteln.

Rattowitz, 4. September. (Von der Erde verschlungen.) Als gestern nachmittag ein Koblenfuhrmann in Wiska mit seinem Gespann die Dorfstraße entlang fuhr, verschwand dasselbe plötzlich mit dem

Kutschker vor den Augen der Passanten. Das Gefährt war, wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, auf eine von der Grube unterbaute Stelle geraten und versank etwa 10 Meter in die Erde. Während es gelang, den Kutschker aus dem Grabe zu retten, kamen die Pferde in demselben um.

Vonitz, 4. September. (Von einem eigenartigen Unfälle) wurde ein hiesiger Fleischer betroffen. Er hatte auf einem leichten Wagen ein fettes Schwein abgeholt und fuhr gemächlich seines Weges. Plötzlich erhielt das Brett, auf dem er saß, einen mächtigen Stoß, so daß er losfuhr vom Wagen floh, wobei er sich derart verletzte, daß er mehrere Wochen arbeitsunfähig sein wird. Den Stoß hatte das Schwein, das offenbar noch keine Lust zum Sterben hatte und sich seines Spensers entledigen wollte, mit dem Kopfe ausgeführt.

Kosel, 4. September. (Eine außerordentliche kaiserliche Verohnung) ist dem vierzehnjährigen Sohne des pensionierten Amtsvorstehers Berger hier selbst zu teil geworden. Der Knabe rettete im Januar d. J. aus eigener Lebensgefahr einen 13 Jahre alten Schulkameraden vom sicheren Tode des Ertrinkens. Für diese brave That verlieh ihm jetzt der Kaiser die silberne Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, was für gewöhnlich erst bei Vollendung des achtzehnten Lebensjahres eines Lebensretters geschieht.

Frankenstein, 5. September. (Ein schrecklicher Unfall) ereignete sich hier in einer Arbeiterfamilie. In Abwesenheit der Eltern ist ein dreijähriger Knabe die Spiritusflasche um, so daß der Spiritus herausfloß, zumteil auf den Kleinen, zumteil auf den Fußboden. Um die Spuren zu vertilgen, zündete der größere neunjährige Knabe den herausgeschossenen Spiritus an. Hierbei geriet die Kleidung des Kleinen in Flammen und dieser erlitt so schwere Wunden, daß er unter den schrecklichsten Schmerzen starb.

Viegnitz, 4. September. (An große Verlegenheit) kam am Sonntag eine hiesige Familie. Die siebenjährige Tochter hatte strecken gelernt und war nun glücklich, daß sie der Mutter beistehen konnte. Mächtig verzeile nun Letztere und ihre Abwesenheit wollte das Töchterchen ausmühen, um der Mutter eine Freude zu machen. Sie suchte aus dem Komodenschub alle reinen Strümpfe heraus, wo sie irgend ein kleines Loch an der Spitze oder an der Ferse entdeckte, schnitt sie einfach die Spitze oder die Ferse mit der Schere ab, um alle Strümpfe anzudrücken. Nachdem sie nun alle Strümpfe in dieser Art durchgesehen und die meisten mit der Schere bearbeitet hatte, fing sie mit der Stridarbeit an. Es dauerte jedoch nicht lange, da kam eine Freundin, um sie zum Spielen aufzufordern. Dieser Versuchung konnte sie nicht widerstehen, sie packte die Strümpfe wieder beiseite und fand auch später keine Zeit, ihre Arbeit zu vollenden. Als nun am Sonntag früh die Mutter Strümpfe für die Kinder herausgeben wollte, war nicht ein ganzes Paar Strümpfe zu finden. Man dachte auch das fleißige Töchterchen erst wieder an ihre Arbeit.

Brimmenau, 4. September. (Von der Brandstätte.) Der Brimmenauer Forst und das von ihm eingeschlossene Heidebüschchen Neuworwerl ist nach dem großen Brande solange das Ziel vieler Fremden. Nur bekommenen Herzens vermag der Wanderer die Brandstätten zu durchschreiten. In dieserer Trauer ragen die verkohlten Stämme stark und kahl empor. Nichts rest sich auf dem ausgebrannten Walddoben, dessen sonst mooriger Grund von unzähligen Käfern, Insekten usw. befeht ist. Das Wild hat die an Nahrung ausgehorbten Reviere verlassen und sich dahin gezogen, wo Wiesen und Ackerland zur Nahrung einladen. Wie der Wald bietet auch das Dorf Neuworwerl ein ides, düstres Bild. Nackte Mauern, umgeben von Brandstümpfen, ragen aus dem Ruinenhaufen hervor. Die Obstbäume sind zum Teil ganz verkohlt und die Früchte von der Feuerqual abgetrieben. Trotz der schrecklichen Erinnerungen werden die Bewohner auf der alten Scholle ihre Heimstätten wieder aufbauen. Nach bereits erfolgter Regelung der Entschädigungsfrage wird künftige Woche mit den Vorarbeiten zum Aufbau des Dorfes begonnen werden. Auch die Brimmensarbeiten des vernichteten Forstes sind in vollen Gange. Mit den Arbeiten, welche mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden, ist von der Kgl. Eisenbahndirektion Breslau Herr Landmesser Melzer betraut worden. Das Abbolzen der besseren Hölzer ist ebenfalls in Angriff genommen worden, um dieselben nicht ganz verderben zu lassen.

Dunzlau, 4. September. (Ein Gemütsmenschen) Auf einer Landhohdzeit im hiesigen Kreise gab es u. a. auch Brot, Butter und Käse. Ein hiesiger Gast betrich sein Brot auf beiden Seiten mit Butter. Die neben ihm sitzende Nachbarin sagte: „Aber Willem, Du streichst gar Dein Brot auf beiden Seiten mit Butter!“ worauf der Gemütsmensch antwortete: „Na ja, mein Maul hat doch auch zwei Seiten Zähne und hier kostet die Butter nichts.“

Greifenberg, 4. September. (Logischschwindler.) Einen argen Heintal erlitt dieser Tage eine hiesige Frau. Kommt da zu ihr ein junger Mensch und bietet sich unter der Angabe, daß er in einem hiesigen Geschäft Stellung erhalten habe, ein Loos. Freilich zu Beginn der Arbeitzeit ging er auch fort und kam am Mittag zur richtigen Stunde wieder. Nachdem er sich hatte das Mittagessen gut schmecken lassen, erschwand er sich von der Frau noch 4 Mark und verließ dann schände die gastliche Stätte. Auf die angestellten Nachforschungen erfuhr sie erst, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen war. Was jetzt hat man von demselben noch keine Spur. Es ist wohl anzunehmen, daß derselbe auch in anderen Orten sein Glück versucht wird und es sei daher vor ihm gewarnt.

Wörtch. 5. September. (Raubmordversuch im Hotel.) Ein 16jähriger Lehrling einer bekannten hiesigen Firma wurde Sonnabend nachmittags zur Post geschickt, um dort einen größeren Betrag zu erheben. Auf der Post trat ein Herr an ihn heran, mit der Bitte, ihm eine Postanweisung zu besorgen, da er hier nicht Bescheid wisse. Der Lehrling erfüllte seine Bitte und begleitete ihn nach dem Hotel Strauß, wo ihm die Postanweisung übergeben werden sollte. Es war ihm dafür eine Karte verprochen. Im Hotel verriegelte der Fremde die Thür, würgte den Lehrling und als er ihn tot glaubte, nahm er ihm etwa 450 Mark ab und warf ihn unter das Bett. Er reinigte seine Hände von dem Blut, bedeckte auch die Blutlache im Zimmer mit Papier und verließ das Zimmer, das er verschloß. Nach einer halben Stunde kam der Lehrling zum Bewußtsein und auf sein Rufen öffnete man ihm die Thür. Er schilderte den Fremden als gut gekleidet und etwa 24jährig. Bisher fehlt jede Spur von dem Fremden, doch wird eifrig nach ihm gesucht.

Die Tochter des Kerkermeisters.

1) Roman von Karl v. Leifstner.
(Nachdruck verboten.)

Während sich in der dichtbevölkerten Hauptstadt eine Regsamkeit kundgibt, die an das geschäftige Treiben des Viennenschwarms erinnert, ist heute der Verkehr auf ihren Straßen und Plätzen ein wesentlich beschränkter.

In der Dämmerstunde herrscht heute schon fast nächtliches Dunkel, und der einformig niederplätschernde Regen vermischt sich mit dem schlammigen Gewässer des Flusses, der sich an dem ausgebehten Gemäuer eines Strafgefängnisses langsam hinwäلت.

Wenn sich das Auge etwas an die Dunkelheit gewöhnt hat, so bemerkt es dort oben am Rande der Fensteröffnung, die sich in Manneshöhe durch den schwachen Lichtschein von der Wand einigermaßen abhebt, eine trauerhaft geschlossene Hand.

Mit äußerster Anstrengung unklammert dieselbe das straffe Seil, das um einen der noch vorhandenen Stäbe des sehr besetzten Gitters geschlungen ist und über seine gerundete Stütze nach außen gleitet. Es währt jedoch nicht lange, bis die Spannung nachläßt und nach wiederholtem kräftigen Ruck, der wohl als verabredetes Zeichen zu betrachten ist, das Seil gänzlich erschlafft.

Nun wird es seiner ganzen Länge nach eiligst herangezogen, und sobald dies geschehen ist, bemüht sich die hier hanterende Person aufs eifrigste, das Gitterwerk durch Einfügung der fehlenden Teile wenigstens scheinbar in den früheren Stand zu versetzen.

Plötzlich aber unterbricht sie sich in dieser Beschäftigung, denn drunten ertönt der gellende Ruf:

„Halt! Wer da?“

Ein mühsam unterdrückter Angstschrei in der Zelle — dann Totenstille während einiger Sekunden, bis der gleiche Anruf zum zweiten Mal ertönt — jetzt zum dritten Mal, noch drohender — und nun kracht ein Schuß, dessen dröhnender Wiederhall sich in schauriger Weise zwischen dem Gemäuer der engen Zelle fängt.

Stöhnende, qualvolle Laute entringen sich der angst erfüllten Brust des Anwesenden. Er hat jedoch keine Zeit zu verlieren, bevor die verräterischen Spuren seines Beglommens gänzlich beseitigt sind.

Endlich sind seine zitternden Hände damit zu stande gekommen, aber schon haben auch schwere Tritte im Vorraum: man hört das Klirren von Schlüsseln, und die Kerkerthür wird aufgeschlossen.

Zwei Männer treten über die Schwelle, das Innere mit einer Blendleuchte mangelhaft erlebend. Die Strahlen derselben fallen auf eine sich unter der Wolldecke längs der Strohmattre zusammenkauende Gestalt. Sie hat das Gesicht gegen die Wand gekehrt, und nur das lüppige dunkle Haupthaar des Ruhenden ist sichtbar.

„Der schnarcht wie ein Siebenschläfer,“ sagte einer der Bediensteten mit halbhafter Stimme zu seinem Kollegen; „hier ist's also auch nicht gewesen. Vielleicht weiter oben; denn mit dieser Stage wären wir fertig.“

Der Gehilfe folgt dem vorangehenden Oberaufseher, nachdem er, einen Blick zwischen den Jähnen murrend, die eisengepanzerte Thür von außen abgeschlossen hat.

Aber kaum haben beide die nach oben führende Treppe erreicht, so springt der vermeintlich schlummernde rasch empor, verhillt die Fensterlücke mit der Decke, unter welcher seine Glieder soeben noch verborgen

waren, und entzündet an dem nun aufblühenden Zündhölzchen den Rest einer kleinen Wachskerze, welche er durch Abtropfen auf dem steinernen Fußboden in einer Ecke beseitigt.

Eine Minute hindurch schaffte der Geheimnisvolle wiederum emsig, während der larmigen Beleuchtung nur die Umrisse seines Körpers hervortreten, worauf er sich zur Eingangspforte schleicht und diese mit demjenigen Schlüssel vorsichtig öffnet, welchen er bei dem letzten Ausflattern des Lichtchens unter einem Bunde rasch aufschloß.

Wie ein Schatten huscht der Flüchtling über den breiten Gang, der sich zwischen den rechts und links befindlichen Zellenreihen hinzieht, und das herrschende Düstter begünstigt sein kühnes Unternehmen.

Nach einigen behenden Sprüngen verschwindet er auf der Steintreppe, welche die Parterreräume mit den höher gelegenen verbindet. —

* * *

Herr Finkler, der erste Beschließer und Oberaufseher der Strafanstalt vollendete den durch das Alarmzeichen veranlaßten Rundgang, ohne eine auffällige Wahrnehmung zu machen.

Ueber die unnötigen Bemühungen scheltend, ist er nun in seine zu ebener Erde gelegene Dienstwohnung zurückgekehrt, hat sich des umgeschulzten Säbels entledigt und sitzt schon am Tisch beim Abendimbis.

Seine ohnehin durch den jüngsten Vorfall getrübt Laune wird zum mindesten nicht rofiger, nachdem auch die sonst eingehaltene Hausordnung wegen des übermäßig langen Ausbleibens seiner Tochter eine seltene Störung erleidet.

Finkler ist nämlich vor einigen Jahren Witwer geworden, aber die neunzehnjährige Emmy, die seitdem den kleinen Haushalt versteht, sorgt getreulich dafür, daß der Vater wenigstens in bezug auf die Außerlichkeiten seine frühzeitig dahingegangene Gattin nicht allzu schwer vermisst, und dieser widmet deshalb dem einzigen Kinde eine Fürsorge, wie man sie bei dem sonstigen rauhen Wesen des Gefängnisbeamten kaum erwartet hätte.

Heute nachmittag war das junge Mädchen in die Stadt gegangen, um Besuche bei Bekannten abzustatten, was nicht oft vorkam. Sie hatte halbige Heimkehr in Aussicht gestellt, und daß sie jetzt noch nicht da war, erschieß fast besorgnisserregend.

Glücklicherweise stand die aus kaltem Braten bestehende Abendmahlzeit in der Küche bereit, und der Vater machte sich eben darüber, seinen Anteil zu verzehren.

„Besten Appetit, Herr Finkler!“ erklang da plötzlich eine weibliche Stimme, und ein hübscher Kopf leuchtete sich aus der halb geöffneten Thür des anstehenden Gemaches hervor.

Der Angeredete richtete sich beinahe erschrocken auf und erwiderte zunächst nur mit einem schwerverständlichen „Danke!“

Der eifrige Gebrauch seiner Rinnladen hinderte ihn für den Augenblick, weiteres hinzuzufügen.

„Ist denn Emmy noch immer nicht zurückgekehrt?“ fragte diejenige, welche die Ursache der Störung war.

Nun erst wandte sich der Westrenge der Eintretenden zu, und angesichts des wirklich reizenden Mädchens, dessen feines, blaßes Gesicht und dessen zartgeformte Gestalt im Hintergrunde des Zimmers erschien, klärte sich die vorher etwas finstere Miene des Mannes zu sehens auf.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

—* (Echt russische Zustände) enthält folgende Petersburger Mitteilung der „Dsch. Tagesztg.“: Kürzlich ist ein Reisender aus Sibirien zurückgekehrt, der eine auffällige Entdeckung gemacht hat und diese nun in der Presse veröffentlicht. Als er das Gouvernement Irkutsk besuchte, kam er in ein mächtiges Waldgebiet, das noch völlig unerforscht war. Es ist darüber eine Forstverwaltung eingesetzt. Diese hat sich aber noch nicht der Mühe unterzogen, dort einzudringen. Der Reisende kam in verschiedene Dörfer und Hütten. Diese nun mußten nichts von einer russischen Regierung, und was das auffallendste ist, weder der Forstverwaltung noch den amtlichen Stellen in Irkutsk war etwas von der Existenz dieser Ortlichkeiten bekannt. Die Leute leben anscheinend in voller Unabhängigkeit. Niemand werden sie zur Steuerzahlung angehalten und ebensowenig brauchen sie der Militärpflicht zu genügen.

—* (Vor Freude gestorben.) In Paris erblickt ein Mann, der sein Leben lang sauer arbeiten mußte und

mit seiner Familie in bitterer Armut aber dennoch glücklich lebte, vor einigen Tagen ein gerichtliches Schreiben, in dem ihm aufgegeben wurde, sich auf der Waise seines Arrondissementes zu melden. Bei seinem Erscheinen wurde ihm eröffnet, daß er von einem in Amerika verstorbenen längst verheirateten Verwandten 600 000 Franz frank erhalten habe. Der alte Mann stieß einen Schrei aus und fiel bewußtlos zu Boden. Man hob ihn auf, konnte ihn jedoch nicht ins Leben zurückrufen. Der eiligst geholtte Arzt konstatierte den Tod durch Erschlagung. Die Familie des unglücklichen Mannes wurde von beiden Vorfällen in Kenntnis gesetzt. Aber die Erlangung des Geldes wird hier schwerlich Freude erregt haben.

—* (Carmen Sylva über die Männer.) Margitiana Harbens „Zukunft“ brachte kürzlich einen sehr interessanten Artikel von Carmen Sylva über die Ehemänner. Carmen Sylva ist bekanntlich das Dichters-Pseudonym der Königin von Rumänien und die Äußerungen einer gekrönten Frau über das genannte Thema sind um so beachtenswerter, als die in dem Artikel wiedergegebenen Gedanken alle aus unmittelbarer Beobachtung des Lebens geschöpft zu sein scheinen. Carmen Sylva sagt u. a. folgendes: Wenn wir Frauen glauben, keine Engel zu sein, so haben wir doch immerhin einzelne menschliche Seiten, und ich muß dann gestehen, daß die Männer sehr selten über ihre Frauen klagen. Sie sind darin anfälliger als wir, die wir über die Männer im allgemeinen uns ja fast jähzümpern könnten, ohne intimere Vorgänge anzuführen oder gar von eigenen Erfahrungen zu sprechen. Ich habe es immer sehr anständig von den Männern gefunden, daß sie ihr Hausrecht schweigend tragen; und ich kannte manche, deren Hausrecht schon beinahe ein Hausbrot zu nennen war und von deren Lippen dennoch niemals ein Wort der Klage kam. Selbst jetzt, wo die Frauen so heftig über sie herfallen, kagen sie nichts, was ich wiederum anständig finde. Ich habe kluge Frauen gesehen, die sich einen weniger klugen Mann immer als Schild vorhielten, ihn sich zur Stütze, zum Schutze ausbildeten, sogar die Welt überzeugen, wie klug er sei und wie viel sie an ihm hätten. Sie lehrten die Kinder am Vater emporen, mahnten sie, seine Wünsche heilig zu halten und machten dadurch ihren Mann besser. Denn der Mann mußte trachten, das Vorbild auch wirklich zu werden, das er stets scheinen sollte. Wenn die Frauen nie mehr klagen, nie mehr Kopfschmerz haben und auf der Nase liegen werden, dann sollen sie meinetwegen in Parquet und Kanonenschießen einhergehen, rauchen und schlafen. Dies dahin aber sollen sie versuchen, die bösen Männer ebenso geübt zu ertragen wie die bösen Männer ihre Engel von Frauen nicht nur ertragen, sondern sogar beschützen. Ein ganz idiotischer Mann kann ein großer Schutz sein, wenn man ihn nur lieb hat und hütet und pflegt. Wissen wir denn so genau, wozu die Ehe eingerichtet ist und was wir damit sollen? So ein armes kleines Hausrecht merkt oft nicht einmal, daß es den kürzeren zieht und daß der böse Mann seine Lebzeit in Langmut, Geduld und Nachsicht beweist und lieber den Hut nimmt und weggibt, nur um das einzige, wozu er Lust hätte, nicht zu tun: mit einer Tracht Krügel aller Torheit ein Ende zu machen. Die Männer, die prügeln, tun es oft zur unrichtigen Zeit, daß dieses Recht gänzlich in Verfall geraten ist. Es war so einfach und oft so gesund! Ich habe einmal in einem besonders schwierigen Fall dem Vater der jungen Frau gesagt, er solle es seinem Schwiegerohn raten und die junge Frau meinte nachher, ich hätte eigentlich recht gehabt. Kluge Frauen suchen sich für die kleinen Freuden ihres Mannes zu interessieren, wenn sie schon nicht inlande sind, ihn bei schwerer Arbeit zu helfen. Diese Frauen sind die glücklichsten. Aber fühlen die anderen denn nicht, wie wohl es den milden Männen tut, den Tisch gedeckt und reine, kochende, sauber gepflegte Wäsche zu finden? Ein guter Keller Suppe, der mit Verlässlichkeit bereitet ist, hat seinen Wert. Und mit welcher Freude sieht man den abgearbeiteten Mann essen, sich erwidern und die eine kurze Stunde Geborgen genießen! Die bösen Männer sind nämlich sehr hungrig, wenn man ihnen den Appetit nicht fortzögert. Wehe der Frau, die das tut! Sie legt oft den Grund zu schwerer Krankheit, über die sie später die Hände ringt. Gerade darin zeigt sich unsere Schwäche, daß wir klagen und bebauern sich wollen, ohne zu merken, daß die Frau, die uns bebauert, gern unseren Mann, und der Mann, der uns bebauert, gern uns selbst heilen möchte. Das ist das berühmte „Versehen“, nach dem wir leiden. Und wenn man dann den anderen bösen Mann hat, für den man sich scheiden ließ, so ist der neue Herrliche ebenso mit Hebeln und Wecheln ausgestattet wie der erste Herrliche und mandmal noch mehr. Wenn doch die Romane nicht sämtlich mit der Zeit abenden! Wenn doch die Ehebruchsstücke nicht künstlerisch abgerundet würden! Dann wären die Frauen besser vorbereitet für das, was sie finden sollen. Ich habe Frauen gesehen, die nur aus Traue gegen sich selbst selbst heilten und weiterlebten: „Ich habe den Mann einmal lieb gehabt und kann es nicht vergessen!“ Ich denke, wir wollen es mit den bösen Männern noch eine Weile versuchen. Sonderbar, daß man doch wenigstens für seinen Vater schwärmt! Der war natürlich kein böser Mann. — Und die Mutter fragt man danach nie.

—* (Ein ergötzlicher Vertragsfall.) Die Tagelöhnerbelehre Joh. und Marg. Wagnberger in Marktl (Bayern) waren am 1. September 1903 mit dem Dreien an der Maschine beschäftigt. Als sie mit dieser Arbeit fertig waren, ging der Mann fort, um einen Wagen zum Wegfahren des Strobes zu holen. Hierbei hielt er sich zu lange auf und zog sich die Wut seiner Gattin zu. Als er zurückkam, gab es eine fürchterliche Schimpferei, bis schließlich dem Mann der Geduldsfaden riß und er seine Frau um die Taille nahm, zu Boden warf und ihr zwei Ohrspeichen verabreichte. Bei dem Fallen hatte sich die Frau das rechte Bein gebrochen. Soweit wäre an der ganzen Geschichte nichts besonderes, wenn nicht der Mann nun auf dem Antraben Anzeigekarte erstattet hätte, daß ein Unfall vorliege und daß derselbe sich beim landwirtschaftlichen Betrieb ereignet habe. Die Folge war, daß die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft in

ganzen um 103,40 Mark geschädigt wurde. Der Schwindel wäre nicht aufgetaucht, wenn nicht ein lieber Freund des G. der Behörde Meldung gemacht hätte. Das Landgericht erkannte für den G. auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Die Frau wurde freigesprochen.

* (Ein heiterer Zwischenfall) trug sich dieser Tage — wie man der „Tägl. Rundsch.“ aus München schreibt — in einer größeren bayerischen Bahnhofs-wirtschaft zu. Vor Abgang des Zuges trat ein Ungar ein und bestellte sich ein Glas Bier. Um den Preis befragt, nannte der Kellner 25 Pf. „Warum sein so teuer?“ fragte der Ungar. „Das ist Mosterbräu“ (also echtes Münchener), erwiderte der Kellner. Der Ungar zahlte der Ungar, trank sein Bier aus, steckte das schöne Deckel-glas ein und eilte zum Zuge. Der Wirt, der den Vorgang beobachtet hatte, hielt den Mann selbstverständlich an und

machte ihn darauf aufmerksam, daß er kein Recht habe, das Glas so mir nichts dir nichts mitzunehmen. Worauf der Reisende erklärte, daß der Kellner ihm doch gesagt hätte, es sei „Glas derbei“. Der kleine Zwischenfall hatte natürlich kümmerliche Heiterkeit bei den übrigen Reisenden hervorgerufen.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Weingroßhandlung Max Styra
(vormals Cosmas Zimmermann)
▼ bringt sich in empfehlende Erinnerung. ▼

— Die Gemüse sind sehr teuer. Die unvorsichtige Hausfrau wird deshalb froh sein zu wissen, daß sie bei der Zubereitung derselben wenigstens die kostspielige Fleischbrühe sparen kann, wenn sie an deren Stelle kochendes Wasser nimmt und das Gemüse dann beim Anrichten mit einigen Tropfen der altbewährten Maggi Würze durchzieht.

J. Zwirzina's Weinhandlung
bringt sich in empfehlende Erinnerung.

Grabenräumung!

Die vorgeschriebene alljährliche Räumung der Gräben und Wasserläufe in der hiesigen Feldmark nach Maßgabe der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 1. April 1881 (Amtsblatt 1881 Seite 91) ist in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober cr. von den verpflichteten Uferbesitzern auszuführen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Grabenschau vorgenommen und werden die hierbei vorgefundenen Mängel auf Kosten der Räumungspflichtigen dieseits im Wege der Exekution abgehehlt, auch gegen die säumigen Verpflichteten eventl. Geld- oder Haftstrafe festgesetzt werden.

Zur Herstellung der Vorflut sind aus den Gräben alle hemmenden im Wasserbett wie auch an den Ufern befindlichen Gegenstände zu entfernen, wie Holz, Laub, Steine, Erde, Schlamm, aufgewachsene Pflanzen aller Art, die hinderlichen Büsche und Sträucher abzuhacken und die Uferamwälsche abzuschleichen. Den beteiligten Müllern ist das Einschütten resp. Ablassen des Wassers nach Möglichkeit während dieser Zeit aufgegeben worden. Grottkau, den 20. Juli 1904.

Polizei-Verwaltung

Erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Löwenstrasse**, im Hause des Herrn Tischlermeister Köhler ein

Kurz-, Woll- und Schnittwaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und billige Waren mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben und bitte um gütigen Zuspruch Achtungsvoll

Frau Auguste Winning.

Gleichzeitig empfehle ich meine von mir bisher betriebene

Damenschneiderei

einer gefälligen Beachtung und bitte um ferneres Wohlwollen. D. O.

Loise

des St. Vincenz-Vereins, Ziehung am **Wittwoch** den 14. September, sind zu haben in **E. Neugebauer's Buchhandlg.**

Zum Abstimmen von **Pianinos, Flügeln, Tafel-instrumenten u. Zithern** empfiehlt sich **Arthur Srowig**, Klavierstimmer, **Grottkau, Junkenstraße 18.**

Nachstehende Bücher in **schlesischer Mundart** sind auf Lager und empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Bauch.	Such de Schlüßing!	Lichter.	Durpump'ranza.
"	"Suche" und "o weh"!	"	Die Mutterproache.
"	"Klomp uff de Stoadt!"	"	Wenzel Hannes.
"	"Wf 'm Durje is ichen!"	Kretschmer.	De Grubnhme.
Heinzel.	A lustiger Bruder.	"	Durflaben ei der Schlüßing.
"	A schlächtes Puffetel.	"	En druba und drunten.
"	Fahrende Weillen.	Oderwald.	Paperstunde.
"	Genrebilder.	"	Pauerbissen.
"	Hübezahl's Reich.	Sabel.	Sunnigs-Nachmitts.
"	Bägerei fleg aus.	Wendrich.	A schleches Bichel.
Lichter.	Derbreeme.		

Briefbogen — Rechnungen — Couverts
Circulars — Preislisten

Drucksachen aller Art

für **Geschäfts- u. Privat Zwecke**
in sauberster und modernster Ausführung
zu den billigsten Preisen.

Ernst Neugebauer,

Ring Nr. 1. Grottkau Ring Nr. 1.
Verlag der „Grottkauer Zeitung“
und des „Grottkauer Kreisblattes“.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst
u. **Pöckelfleisch**
bei W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Heut Mittwoch früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst
bei Carl Bernert, Fleischermeister.

Säblich

sind alle Hautunreinigkeiten und Haut-anschläge, wie Milcher, Simmen, Gesichtspickel, Hautröde, Pusteln, Miltchen x. Daher gebrauche man nur: **Stedenkerb**.

Narbol-Leerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schymacke: **Stedenkerb**, à St. 50 Pf. bei C. Haase, Original Drogerie.

Flechtenkrante

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich **Gausjucken**, heilt unter Garantie (ohne Verunsicherung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfasser ruht **Neusch's Reichsprivat** No. 136/323, **D. G. r. o. p. l. e. St. Marien-Progerie, Charlottenburg 4, Kanstr. No. 97.**

„Lapidit-“

Fußböden, Wandbekleidung, Treppenbelag in höchster Vollkommenheit fugenlos, fußwarm, schwammficher, elastisch, schalldämpfend, wasserdicht, fault nie. Empfiehlt sich für Krankenhäuser, Kirchen, Schulen, Fabriken, Geschäftsräume, Kontore, Brauereien, Restaurants, Küchen, Zimmer, Baderäume, Hausflure u. s. w. Zum Ausbessern **ausgetretener** Treppenschufen oder Dielen von unbegrenzter Dauer.

Muster liegen in meinem Hause, Kostenanschläge und Proben gratis.
Max Pohl, Brieg,
Dreikanterstr. 9a. Telefon Nr. 45.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch **Dr. Oetker's**
Salicyl a 10 %
genügt für 10 Pf. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Lindenruh.
Sonntag den 11. September 1904:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Henschel.

Zum Entenabendbrot

auf Donnerstag den 8. September ladet ergebenst ein
A. Scholz.

Neuen Sauerkohl, neue Sauergurken

offeriert **Alb. Elsner.**

Ein Zehrling,

zum sofortigen Antritt, kann sich melden bei **Paul**,
Büchermittl., Breslaustr.

Freiwohnen von „Wilding“,
Halbgedeckter m. Patentachsen,
Schlitten, Geschirre usw.
stehen zum Verkauf.
Vierdehler, Wagenreife ev. auch größere Wohnung sind zu vermieten.
Frau Sanitätsrat Dr. Klemer.

Zum 1. Oktober sind im Kasino **3 Zimmer (2. Stock)** zu vermieten.
Gross.

Ein schönes, möbliertes **Zimmer** in bester Lage ist per sofort zu vermieten.
Max Styra.
Ring 167.

In meinem Hause ist der **zweite Stock** zu vermieten und bald zu beziehen.
Frau Maria Hoch.

Wohnung

von 3-4 Räumen mit Stallung, in gutem Hause, an Verheerstraße, gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. unter **Kreisarzt Dr. Henckmann.**

Bergament-Papier

zum Verbinden von Fruchtkranken in bekannter Güte empfiehlt **Ernst Neugebauer's Buchhdlg.**

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Kathreiner's Malzstapef-Fabrik** in München bei, auf den wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.